

EINSATZ

Strom für ein friedliches Liberia

JENS MILDE



Oliver Kehren bei der Reparatur eines Generators in der UN-Starbase in Monrovia: Der 27-Jährige war vier Wochen im westafrikanischen Liberia.

Vier Wochen war der 27-jährige Elektroniker in dem westafrikanischen Land tätig. Er sah trotz der Armut viele fröhliche Menschen.

NORDENHAM NORDENHAM - 14 Jahre lang hat das westafrikanische Land Liberia unter einem blutigen Bürgerkrieg gelitten. Die Spuren sind in der Hauptstadt Monrovia noch immer deutlich zu sehen. [Oliver Kehren](#) berichtet von Einschusslöchern in Laternenpfählen, von einem zerstörten Wasserkraftwerk, das früher den Strom für die Menschen in Monrovia lieferte. Von dem Krieg, der das Land zerrüttet hat, zeugen auch die unbrauchbar gemachten Gewehre, die ehemalige Rebellen abgegeben hatten und die sich jetzt zu einem Müllberg auftürmen. Zugleich könnte diese Beobachtung, die Oliver Kehren in Monrovia gemacht hat, aber auch ein hoffnungsvolles Signal für einen dauerhaften Frieden sein.

Diesen Frieden zu sichern, ist Aufgabe der Vereinen Nationen. Oliver Kehren war im Auftrag des Technischen Hilfswerks Nordenham gemeinsam mit sechs [THW](#)-Kollegen aus ganz Deutschland nach Liberia gereist, um die UN bei der Instandsetzung von Generatoren zu unterstützen. Zurzeit bezieht die Stadt ihren Strom ausschließlich aus Generatoren. Die Geräte, die der bei DaimlerChrysler in Bremen beschäftigte Industrieelektroniker und seine Kollegen warteten, waren für den Einsatz in öffentlichen Gebäuden bestimmt. Unter anderem kamen sie in Wahllokalen zum Einsatz. In der Zeit, in der Oliver Kehren in Liberia war, gingen dort die Präsidentschaftswahlen über die Bühne.

Der 27-Jährige war größtenteils in der UN-Starbase in Monrovia beschäftigt. Sechs Tage in der Woche wurde gearbeitet. Sonntags hatten die THW-Leute frei. Von gewaltsamen Auseinandersetzungen hat der Braker nichts mitbekommen. Es ging friedlich zu in den Straßen. Aber bewaffnete Sicherheitskräfte der UN sind in der ganzen Stadt postiert. Wenn Oliver Kehren und seine Kollegen außerhalb der UN-Basis unterwegs waren, dann nur zu zweit und mit Funkgeräten. Die Unterkunft der THW-Helfer wurde von nigerianischen Sicherheitskräften bewacht.

Die Einheimischen beschreibt Oliver Kehren als fröhliche Menschen. „Die Leute sind arm und sie ersticken im Müll, aber sie lächeln“, berichtet der Braker. Das Stadtbild in Monrovia sei von Bauruinen geprägt, die wie Knochengerüste aus dem Boden ragen. Nach den Worten von Oliver Kehren verdient ein Polizist 19 US-Dollar im Monat.

Die Deutschen galten bei den Einheimischen als die „Crazy Germans“. Den Ruf, ein wenig verrückt zu sein, handelten sich die THW-Helfer dadurch ein, dass sie einen streunenden Dackel adoptierten und an der Leine spazieren führten. Lucy war das Maskottchen von Oliver Kehren und seinen Kollegen.

Für den 27-Jährigen war es der erste Auslandseinsatz. Er ist stolz darauf, einen Beitrag zur Friedenssicherung in Liberia geleistet zu haben. Der Braker ist von der Erfahrung so fasziniert, dass er sich kurz nach seiner Rückkehr erneut für einen Auslandseinsatz beworben hat. Wenn alles klappt, geht es im kommenden Jahr in den Sudan.